

Bezugspreis
vierteljährlich
im Stadt, Ort-
und Nachbarort-
verkehr Mk. 1.50,
außerhalb Mk. 1.80
einschließlich der
Postgebühren. Die
Anzahl der Blätter
des Monats kostet 5 Pf.
Erscheinungsweise
täglich mit Aus-
nahme der Sonn-
und Feiertage.



Anzeigenpreis
Die 10spaltige Zeile
über deren Raum
10 Zeilen. Die
Restanzeige über
deren Raum 30
Zeilen. Bei
Wiederholungen
unveränderter An-
zeigen entsprechende
Rabatt. Bei
gerichtlicher Ein-
treibung und Kon-
kursen ist der
Rabatt fünfzig.
Telegraph-Nr.
Cannenberg.

Redaktion u. Ver-
lag in Altensteig.

Schwarzwälder Tageszeitung / für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt u. Calw.

Nr. 7

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Dienstag, den 11. Januar.

Amisblatt für Pfalzgrafenweiler.

1918.

Der Krieg.

Der deutsche Tagesbericht.

228. Großes Hauptquartier, 10. Januar. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz: Nordwestlich von Reims in
Osgend des Gebütes Maison-de-Champagne führten An-
griffe unserer Truppen zur Wegnahme der feindlichen Be-
obachtungsstellen und Gräben in einer Ausdehnung von
mehreren Hundert Metern. 428 Franzosen, unter ihnen
7 Offiziere, 5 Maschinengewehre, ein großer und 7 kleine
Minenwerfer fielen in unsere Hand. Ein französischer Ge-
genangriff östlich des Gebütes scheiterte.
Ein deutsches Flugzeuggeschwader griff die feindlichen
Stoppeneinrichtungen in Fumes an.
Ostlicher Kriegsschauplatz: Die Lage ist im allgemeinen
unverändert. Bei Perestian wurde der Vorstoß einer stär-
keren russischen Abteilung abgeschlagen.
Balkankriegsschauplatz: Nichts Neues.
Oberste Heeresleitung.

Die Russen scheinen trotz der Ausschichtslosigkeit eines Durchbruchs in Oskalitzien und an der behrabischen Grenze diesen mit immer neuen Angriffen erzwingen zu wollen. Und so schiden sie denn eine Truppe nach der andern gegen die feindliche Front, unbedünmert um die gewaltigen Verluste, die ihnen dieses sinnlose Anstürmen kostet. General Ivanow, der hier kommandiert, wird kaum mehr erzielen, als im Westen sein italienischer Kollege Cadorna. Zwar heißt es in den russischen amtlichen Berichten nun schon dreimal hintereinander, daß die Russen sich in den ihnen in Oskalitzien genommenen Stellungen behaupten. Aber daß sie wirklich Stellungen genommen haben, braucht man trotzdem nicht zu glauben. Wird z. B. doch auch im neuesten russischen Heeresbericht — zum wievielten Male? — versichert, daß am Styr das vielumkämpfte Gzartorysl wieder von den Russen besetzt worden sei. Dabei wissen wir, daß der Ort Gzartorysl völlig in Trümmern liegt und daß höchstens einmal eine russische Patrouille sich in ihn verirren kann. Dann rühmt aber jedesmal der russische Generalstab die Einnahme von Gzartorysl. Die Russen brauchen eben notwendig Siegesmeldungen; und sie fabriizieren sie, weil sie in Wirklichkeit nicht damit aufwarten können.
Die jüngsten russischen Angriffe richteten sich wieder gegen dieselben Stellungen, die schon in den letzten Tagen immer wieder vergeblich angegriffen worden sind. An der Steppa kamen die Russen an einer Stelle bis an die österröisch-ungarischen Batteriestellungen, wurden aber von der Infanterie bis über die vordersten Gräben zurückgeworfen. Auch östlich von Czernowit, bei Loporoug und Maranage, kamen die Russen in die österröisch-ungarischen Gräben, wurden aber auch hier wieder hinausgeworfen. Einen Erfolg haben die Russen also auch mit diesen Angriffen wieder nicht erzielt.
In der Nacht vom 19. zum 20. Dezember räumten die Engländer und Franzosen ihre Stellungen auf der nordwestlichen Küste der Halbinsel Gallipoli bis Anaforta und Ari Burnu. Gols aber Kopf schütteten sie, von den Türken verfolgt, wobei sie eine Unmenge von Kriegsmaterial aller Art zurücklassen mußten. Die Engländer waren förmlich ins Meer geworfen worden, da die Türken sie bis an die See verfolgten. Trotzdem versicherten die englischen Blätter, daß dieser wohl-vorbereitete und gut geleitete Rückzug nur ein neben-sächlichendes Wandern sei und daß die Kampf am Eingange der Dardanellen nur umso kräftiger fortgesetzt werden würden. Die Verbündeten, heißt es, würden niemals ihre starke, beherrschende Stellung aufgeben, die sie am Eingange der Meerenge besetzt halten. Sie wol en hier ein weiteres Gibraltar schaffen.
Ob diese Versicherungen in England und Frankreich glauben fanden? Uns scheint das ungeachtet der Unkenntnis, in der die Völker der Entente über die wahre Kriegslage gehalten werden, unwahrscheinlich. Die Ver-

derlage war zu offensichtlich und aus dem eiligen Abzuge der Truppen von der mit unendlichen Mühen und allerhöchsten Opfern erkämpften Stellung an der Sublo-Bai ging klar genug hervor, daß hier der Anfang vom Ende des ganzen Dardanellen-Unternehmens zu erblicken war.
In der Tat haben sich die Alliierten nicht volle drei Wochen nach der Katastrophe von Anaforta und Ari Burnu auf Gallipoli mehr halten können. Der türkische Bericht meldet kurz aber eindrucksvoll, daß die Engländer unter großen Verlusten Sedbil Bahr räumen mußten und daß nun die ganze Halbinsel Gallipoli vom Feinde geäubert sei. Daraus geht hervor, daß die Verbündeten nicht Sedbil Bahr allein, sondern die gesamte Kriehia-Stellung aufgeben haben müssen, denn ihre sehr feste Position auf der Südspitze Gallipolis ließ von der Westküste über den das Zentrum der Stellung bildenden Ort Kriehia hinunter nach Sedbil Bahr. Sie sind nun auch von dort vertrieben und das Wort der „Times“, die den Gallipoli-Feldzug einen der monumentalfen Fehlschläge nannte, den die Engländer jemals zu verzeichnen hatten, wird in vollem Umfange wahr.
Jämmerlich und ruhmlos endet für die Engländer und Franzosen dieses riesige Unternehmen, auf das sie so große Hoffnungen gesetzt hatten und dem sie in planlosen wütenden Angriffen zu Wasser und zu Lande Heeratomben von Menscheneben geopfert haben. Mit unvergänglicher Ruhme hingegen haben sich die Türken in dem heroischen Verteidigungskampfe bedient, den sie hier unter den schwierigsten Bedingungen führten und siegreich zu Ende brachten. Erfüll von Stolz und hoher Freude senden wir jubelnden Gruß unseren tapferen, unerschütterlichen Verbündeten, den Helden von Gallipoli.
Mit großer Genugtuung vernahmen wir die Kunde von dem neuen schweren Verlust, den die englische Flotte erleiden mußte. Nach der amtlichen Londoner Meldung ist der Panzerkreuzer „King Edward VII.“ auf eine Mine gelaufen und gesunken. Wo der Untergang des Kreuzers stattfand verweigert die englische Regierung wohlweislich, unverändert ist nur, daß sie diesen Verlust überhaupt zugegeben hat. Jedenfalls vollzog sich der Untergang dertat, daß eine Verheimlichung unmöglich war. Gerade deshalb ist auch noch zweifelhaft, ob der Kreuzer überhaupt auf eine Mine lief, oder ob ihn nicht der wohlgezielte Torpedo eines unserer U-Boote ein rasches Ende bereitet hat. Wie dem auch sein mag, auf jeden Fall ist der Verlust für die englische Flotte recht schwer. Der Panzerkreuzer „King Edward VII.“ ist 1903 vom Stapel gelaufen. Er war besetzt mit 8 schweren, 10 mittleren und 28 kleineren Geschützen und 5 Torpedowohren. Seine Friedensbesatzung betrug 775 Mann, die sämtlich gerettet worden sein sollen.
Vorwärts mit unserem Kaiser!
Die Neujahrskundgebung unseres Kaisers, sein Befehl an das deutsche Heer, die Marine und die Schutztruppen, sein Neujahrsgruß an das bayerische Königs Paar und sein Handschreiben an den Generalstabchef von Falkenhayn, atmen den Ausdruck unerschütterlicher Zuversicht und geben hierfür in großen Zügen die Begründung. Jede der gewichtigen Tatsachen, die Kaiser Wilhelm zum Jahreswechsel feststellte hat, verleiht den gerade: Anspruch, „zuversichtlicher denn je“, wie unser kaiserlicher Führer selber sagt, auf den endgültigen Sieg zu hoffen. „Ich vertraue mit ruhiger Zuversicht“, dies Kaiserwort, das den Kern des Handschreibens an General von Falkenhayn bildet, ist das Ergebnis aus des Kaisers Vergleich zwischen dem Geist und dem Willen, dem wir unsere Leistungen und Erfolge danken, und der Gesinnung und den Kräften, womit unsere Feinde uns zu überwinden wännen.
Unser Kaiser saht in seinen Kundgebungen klar zusammen, worauf unsere Tapferkeit beruht. Ein Viersaches ist es: die Jahr Tapferkeit und der Heldenmut der Truppen, die vorbildliche Leitung des Generalstabes, die Mähergültigkeit der Heeresführung und die Einheit von Heer und Heimat. Dem stellt Kaiser Wilhelm gegenüber, was die Feinde, unfähig, im ehelichen Kampfe uns zu besiegen, noch anbieten. Sie können auf ihre Ueberzahl, auf das Gewicht der Masse; sie wollen uns aushungern, und sie rechnen auf die Wirkungen ihres Lügen- und Verleumdungselbzeuges.

Vermöchte die zahlenmäßige Ueberlegenheit den Ausschlag zu geben, so mühte es längst um uns geschehen sein. Beläuft sich doch die Bevölkerungszahl der feindlichen Staaten insgesamt auf rund 800 Millionen. Das bedeutete im Anfang mehr als sechs gegen einen, und heute, nachdem die Türken und die Bulgaren ihre ebenso gerechte Sache mit der unserigen vereint haben, fünf gegen einen. Und was hat dieses massenhafte Zahlenübergewicht geleistet? Es ist, wie unser Kaiser bezeugt, zerschellt. Schon dies allein genügt als untrüglicher Beweis, wie fest die Zuversicht zu unserer Unüberwindlichkeit begründet ist. Aber zerschellt sind auch unserer Feinde Aushungerungswille und ihr Kampf mit den Mitteln des Lügens und Betragens. Unser Kaiser unterscheidet, wie schon angedeutet, zwischen dem Kriege mit ehelichen Waffen, die wir, wie er in seinem Telegramm an Bayerns Herrscherpaar sagt, mit reinem Gewissen erhoben haben und führten, und der Kriegsführung unserer Feinde, die er in gebührender Schärfe als frevelhaft und heimtückisch geißelt. Der Kaiser behält damit die Tiefe des sittlichen Gegenjages wischen haben und drähen, der zueht nach deutscher Auffassung das Entscheidende ist. Auf unserer Seite steht das Bewußtsein der Wahrhaftigkeit und des guten Rechts, das die Feinde verpöbeln wollten — auf der andern Seite der Wahn, uns mit einem Gewebe von Lug und Trug, das schon Jahre vor dem Kriege gesponnen worden war, zu erdroffeln.
Unser Kaiser, der noch im letzten Augenblicke den Frieden zu erhalten bemüht gewesen ist, der die Ehlichkeit und Gerechtigkeit des deutschen Willens wie kein anderer in seiner Verhälllichkeit und Wirksamkeit verkörpert, vertraut darum mit der gleichen Zuversicht, die er aus den ruhmreichen Siegen unserer Waffen schöpft, auch auf den Sieg der guten Sache, die in seinem Bewußtsein und Gewissen lebendig ist. Er wählt das Wort, das für das Scheitern sittlich verwerflicher und verächtlicher Wähten geprägt ist: „Ihre Pläne werden eieud zugestanden werden.“
Ein Vorzeichen hierfür bietet uns England, das sich beim Jahreswechsel anschidt, zur Wehrpflicht überzugehen. Den Engländern golt seit der Zwang dem Vaterlande mit den Waffen zu dienen, als untrüglicher mit der Freiheit. Wenn sie jetzt trotzdem die Wehrpflicht einführen und so im Drange der Not den deutschen „Militarismus“ nachzuahmen trachten, den sie vorgeblich aus der Welt schaffen wollten, so gesehen sie, daß sie dazu außerstande gewesen sind, daß sie bisher Niederlagen erlitten haben. Als ohnmächtig aber kennzeichnet unser Kaiser die Wut, womit die Feinde noch immer ihre Hände nach allem ausstrecken, was uns das Leben lebenswert macht.
Mit seinem Kaiser weiß sich das deutsche Volk nach wie vor völlig eins. Des deutschen Volkes Denken, Fühlen und Streben ist ausgesprochen in des Kaisers Neujahrsworten, die zeigen, wofür und womit wir kämpfen. Um den Schutz der Heimat geht es, wie der Kaiser sagt, und um Deutschlands Größe; und wir kämpfen in der Treue und Tapferkeit, die aus dem Geiste der Pflichterfüllung bis zum letzten Atemzuge kommt. Wir treten im Vertrauen auf Gottes gnädige Hilfe. Unseres Kaisers Ruf: Vorwärts mit Gott! und seine Zuversicht weisen den Weg zu dem Ende, das, wie sich König Ludwig von Bayern in seinem Neujahrsgruß an den Kaiser ausdrückt, Deutschlands Größe und seine friedliche Weiterentwicklung sichert.
Ereignisse im Westen.
228. Paris, 10. Jan. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Im Artois führten unsere Batterien im Laufe der Nacht ein wirksames Feuer auf die deutschen Schützengräben westlich von Blaisville aus. In der Champagne beschossen wir deutsche Verbindungsgräben südwestlich der Höhe von Vemesnil, wo Truppenbewegungen gemeldet wurden.
Abends: In Belgien wurden zwei Abteilungen feindlicher Infanterie vom Feuer unserer Artillerie östlich von Combarhade überrascht und zerstört. In der Champagne explodierte eine deutsche Mine südlich der Höhe von Vemesnil. Um den Trichter entspann sich ein Kampf mit Handgranaten, in dem wir die Oberhand behielten. Die Tätigkeit der feindlichen Artillerie bei Saint-Hilaire-le-Grand und Ville-sur-Tourbe wurde von



Vermischtes.

Statistik über Biersteuer und Umgeld für 1914.

Inwiefern der Krieg auf die Bier- und Wirtschaftsindustrie seinen Einfluß ausübt, wird am besten klar durch Gegenüberstellung der amtlichen statistischen Tabellen für die Jahre 1914 und 1913. Die 1913er Zahlen werden in folgender Aufmachung in Klammern beigegeben. Die Biersteuerstatistik für 1914 ergab mit Privatbrauereien 1337 (1462), versteuert wurden 666,48 Doppelzentner (741,05 Malz, die 3301,39 Mt. (3735,15 Mt.) Steuern einbrachten. Gewerbliche Bierbrauer waren es 909 (972), die zusammen 589 638,27 Dg. (701 712,45) Malz versteuerten und 10 860 992,26 Mt. (12 932 689,64 Mt.) Steuern gälften. Der Rückgang des Jahres 1914 beträgt somit an Privatbrauereien 125, an gewerblichen Bierbrauereien 61, an Malzsteuer 2 Mill. 072,131.14 Mt. Hieran dürften größtenteils die fünf Kriegsmonate schuld sein. Zur Schrohung kamen 898 100,61 Dg. (721 903,75 Dg.) Malz, 299 Mühlen (347) hatten Malz zu schrotten neben 665 (678) Privatbrotmüllern. Zu steuerfreien Zwecken wurden 8 496,01 Dg. (10 150,82 Dg.) verwendet. Zur Einfuhr kamen 95 119,12 Hekt. (118 006,18 Hekt.) fremde Biere, ausgeführt wurden 95 262,81 Hekt. (102 789,81 Hekt.). Der angefallene Eingangszoll betrug 319 485,30 Mt. (388 304,80 Mt.), 606 (1272) Betriebe verwendeten steuerfreies Malz, darunter 677 (1241) Branntweinbrennereien, 1 (6) Kaminbrennereien, 3 (4) Effigfabriken, 4 (5) Malzkeimbetriebe, 13 (8) Rüchmittelfabriken, 15 (16) Malzmehlfabriken, 3 (1) Viehfüttererzeugungsanstalten und 0 (1) Appretur waren. Das gesamte Biererzeugnis betrug 3 354 863 Hekt. (4 058 689 Hekt.). An Getreide- und Schenkweinschäften waren am 31. März 1915 vorhanden 15 143 (15 399), an Kleinverkaufsbetrieben 1661 (1751). Die weitens größte Zahl 16 696 (16 755) fand im Württemberg, Nord hatten nur 198 (305). An Umgeld fielen an 1 371 697,03 Mt. (1 693 452,99 Mt.). Es ist also bei dem Biergewerbe ein Rückgang von 166 Wirten und von 321 755,87 Mt. Umgeld gegen das Vorjahr zu verzeichnen. An der Biereinfuhr war Bayern mit 67 797,47 Hekt. (79 525,69 Hekt.), Baden mit 23 896,39 Hekt. (33 906,92 Hekt.), Hohenzollern mit 2817,32 Hekt. (3711,97 Hekt.), Elsaß-Lothringen mit 538,77 Hekt. (723,38 Hekt.), das übrige sollvereinte Ausland mit 69,17 Hekt. (138,32 Hekt.) beteiligt. Ein gewisser Prozentsatz des Rückgangs in der Bier- und Wirtschaftsindustrie dürfte auch auf die Anti-Alkoholbewegung zu buchen sein.

Legte Nachrichten.

WTB. London, 11. Jan. (Unterhaus.) Asquith gab eine kurze Erklärung ab, in der er es als eine außerordentliche Leistung hervorhob, daß die britischen Streitkräfte ohne alle Verluste an Menschen von Gallipoli zurückgezogen worden seien. Von den 11 zurückgelassenen Geschützen seien 10 abgenutzt 15 Pfänder und alle unbrauchbar gemacht worden. Die Rückzugsoperationen würden einen unangenehmen Schlag in der englischen Geschichte einnehmen. Die daran beteiligten Offiziere würden eine besondere Anerkennung erhalten.

WTB. Berlin, 11. Jan. Dem „Berliner Lokalanzeiger“ zufolge melden die „Baseler Nachrichten“ aus London, eine Parteiversammlung von Unionisten aus Ulster habe entschieden, daß wegen des Verhaltens der irischen Nationalisten in der Frage der Wehrpflicht der Kampf gegen Homerus in vollem Umfange wieder aufgenommen werden solle.

WTB. Berlin, 11. Jan. Laut „Berliner Lokalanzeiger“ meldet die „Kölnische Zeitung“ zur Räumung Gallipolis: Bei Seddul-Bahr versuchte der Feind unter dem Schutze dreier Kreuzer die Einschiffung seit Mitternacht von Sonnabend auf Sonntag. Die gesamten türkischen Truppen, welche die List des Feindes voraussehen, machten gegen Morgen einen Bajonettangriff. Es folgte eine blutige Schlacht. Das türkische Hauptquartier kennzeichnet die Erfolge als sehr groß.

WTB. Berlin, 11. Jan. Wie dem „Berliner Lokalanzeiger“ berichtet wird, erhielt der Daager Korrespondent des „Daily Telegraph“ vom belgischen Kolonialministerium noch folgende Einzelheiten über den Kampf auf dem Tanga-nikasee: Bei dem Gefecht auf dem See fielen 4 deutsche Offiziere; 3 wurden verwundet, während die eingeborene Besatzung die Hälfte ihrer Stärke verlor. Die Meldung ist natürlich nicht offiziell und besagt auch nicht, ob der Angriff durch belgische, britische oder gemischte Kräfte stattfand.

WTB. Berlin, 11. Jan. Ueber die Verhaftung der Konsulin in Saloniki läßt sich das „Berliner Tageblatt“ aus Sofia melden: Sein Gewährsmann sei Zeuge der Verhaftungen im deutschen Konsulat gewesen. Es war gegen 4 Uhr nachmittags, als sich französische Kavassiere, gefolgt von Automobilen und englisch-französischen Patrouillen, am Quai entlang bewegten, in dessen Nähe ziemlich alle Konsulate liegen. Zuerst wurde das türkische Konsulat umzingelt. Einige Minuten später drang eine Patrouille, geführt von englischen und französischen Offizieren, in das deutsche Konsulatsgebäude ein und erklärte den Konsul, sowie alle Anwesenden für verhaftet. Der Konsul, der gegen diesen Völkerverstoß Protest einlegte, wurde in ein bereit-

stehendes Automobil gebracht, ebenso die Konsulatssekretäre und die beiden Kawassen, worauf es in rascher Fahrt zum Quai ging. In ähnlicher Weise wurden die Beamten der übrigen Konsulate verhaftet, im ganzen etwa 800 Personen, darunter auch viele Griechen, die verdächtig erschienen.

WTB. Berlin, 11. Jan. Einer von verschiedenen Morgenblättern gebrachten Meldung eines Lyoner Blattes zufolge wurden neue Truppen, besonders indische Kavallerie, die von Gallipoli kamen, in Saloniki gelandet.

WTB. Berlin, 11. Jan. Einer Bularester Nachricht der „Vossischen Zeitung“ zufolge, dauerten die Kämpfe an der Bulwinauer Grenze trotz des orthodoxen Weihnachtsfestes bestig fort. Die Russen hätten ihre Stellungen sehr verstärkt, die Führung der Truppen den besten Offizieren überantwortet und in den letzten Tagen Namengen von Kriegsmaterial verschwendet, ohne ein Ergebnis zu erzielen.

WTB. Sofia, 11. Jan. (Vom Vertreter des W.T.B.) Der hantbulowische Abgeordnete Ushorananski wurde gestern Abend vor dem Nationaltheater erschossen. Der Mörder erschoss sich dann selbst. Es handelt sich um eine persönliche Rache wegen einer Geldangelegenheit.

Kriegschronik 1915

- 11. Januar: Kriegerkämpfe bei Ypern und Neuport.
- In Ostgalizien finden an der unteren Nidra verlustreiche Kämpfe für die Russen statt.
- Tärkis wird von den Russen geräumt.
- Im Kaukasus finden heftige Kämpfe statt.
- England beantwortet Amerikas Protest über das Verhalten der von Amerika ausgeschriebenen Kontrebande-Skizzen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Paul, Druck und Verlag der W. Metzler'schen Buchdruckerei, Altensteig.



MANOLI
Die führende Zigarette

Altensteig-Stadt.

Die **Maul- u. Klauenseuche** in hiesiger Stadtgemeinde ist **erloschen.**

Die vom R. Oberamt mit Erlaß vom 13. Oktober 1915 — Bezirksamtsblatt No. 240 — getroffenen Maßregeln sind aufgehoben.

Die Stadtgemeinde unterliegt bezügl. des Verkehrs mit Vieh keinerlei Beschränkungen mehr.

Den 10. Januar 1916.

Stadtschulth.-Amt.

Bekanntmachung

des stellv. Generalkommandos XIII. (R. W.) Armeekorps

Auf Grund des Befehls über den Belagerungszustand § 9 b wird die Versteigerung von Eichentinde, Fichtentinde, Gerblöße, bis zur Bekanntgabe demnächst zu erwartender Höchstpreisverordnung verboten.

Stuttgart, den 10. Januar 1916.

Der stellv. kommandierende General von Marchtaler.

Nagold.

Wir suchen zum baldigsten Eintritt eine **tüchtige kaufmännische Kraft**

Herrn oder Dame. Nur schriftliche Bewerbungen, mit Zeugnisabschriften und Angabe bisheriger Tätigkeit erbeten.

Ferner findet bei uns

ein Lehrling

mit guter Vorbildung Aufnahme

Gewerbebank Nagold

E. G. m. b. H.

H. Sarkant Pfalzgrafenweiler.

Beigholz-Verkauf.

Am Dienstag, den 18. Jan. 1916, vorm. 10 Uhr kommen im Schwaben in Pfalzgrafenweiler noch weiter zum Verkauf aus Staatswald Abtlg. 115 Klosterwäldle und 182 Unt. Seidlestich. Am: 5 buchen Schreiter, 9 dto. Koller, 18 dto. Anbruch und 25 Nadelholz Anbruch.

Altensteig.

Einen jüngeren

Burschen

sucht als Hausknecht zu sofortigem Eintritt

Dieterle z. Stern.

Altensteig.

Dienstmädchengeluch.

Wegen Erkrankung meines seitherigen Mädchens, suche ich sofort oder bis Mitte Januar ein zuverlässiges, fleißiges

Mädchen.

Frau Holzhandler Theurer.

Zimmersfeld.

Am nächsten Donnerstag, den 13. ds. Mts., mittags 1 Uhr verkauft einen Dutz schöne

Milchschweine

Friedr. Waibelich, Schreiner.

Altensteig.

Wir liefern starke verzinkte

Waschkessel u. Herdschiffe als Ersatz für kupferne

und bitten um rechtzeitige Bestellung derselben.

Johs. Müller & Söhne

Flaschnerei und Installationsgeschäft. Telef. 52.

Altensteig.

Für kurze und lange Pfeifen gleich vorzüglich

„Hindenburg“ Rauchtobak

aus der Fabrik von M. und F. Liebhold Heidelberg.

— **Leichter feiner Mittelschnitt** —
Verkaufspreis 40 Pfennig

Willkommene Liebesgabe für unsere Krieger.

Alleinige Niederlage für Groß- und Klein-Verkauf in Altensteig und Umgebung bei

C. W. Luß Nachfolger

Fritz Bühler jr.